

Viele Hürden auf dem Weg in die Freiheit

Seit November 1988 betreibt der Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien einen ehrenamtlichen Hilfsdienst am Westbahnhof

An einem Aprilwochenende ca. 13.30 Uhr

Der aus Bukarest kommende Orient-Expreß rattert über erste Weichen in den Außenbezirken von Wien. Im letzten Waggon trommelt Karl Schuller – Name von der Redaktion geändert – nervös an das Fenster. Er hat einen roten Kopf und steht unter Druck, wie ein Dampfkessel kurz vor dem Platzen. Alle paar Sekunden sieht er auf die Uhr, als ob das den Zug schneller vorwärts treiben könnte. Jedesmal rechnet er nach und kommt immer wieder zu dem gleichen Ergebnis. Der Zug hat mindestens eine Viertelstunde Verspätung, es könnte auch mehr sein. So genau kann er das nicht abschätzen, er war ja noch nie in Wien. Jetzt hätten sie schon angekommen sein müssen und sind erst am Stadtrand. Es wird kritisch auf dem Wiener Westbahnhof, wo sie umsteigen müssen, er und seine Frau und noch weitere 70 oder 80 Aussiedler aus Siebenbürgen oder aus dem Banat. Fahrplanmäßig liegen genau 31 Minuten zwischen Ankunft seines Zuges und Abfahrt des Eurocityzuges „Johann Strauß“, mit dem sie weiter sollen – das weiß Schuller, das hat man ihm aufgeschrieben. Aber wie werden sie umsteigen, wenn wegen der Verspätung nur Minuten von der halben Stunde übrigbleiben? Werden sie es schaffen mit je 30 kg Handgepäck, das seine Frau und er, als ältere Leute, gar nicht auf einmal bewegen können? Auch daß er kein Geld für die Weiterfahrt hat, läßt ihn verzweifeln. Er weiß nicht, daß seine Fahrkarten auch für andere Züge gültig sind. Schuller wird immer aufgeregter. Frau Schuller fürchtet um seine Gesundheit. Vergeblich hat der österreichische Zugschaffner versucht, sie zu beruhigen. Infolge der vorhergegangenen körperlichen und seelischen Strapazen haben sie seine Informationen – auch in dem ungewohnten Wiener Dialekt – einfach nicht mitbekommen.

13.58 Uhr, Wien – Westbahnhof

Der Verspätung wegen ist der Orient-Expreß nicht dem Anschlußzug „Johann Strauß“ gegenüber eingefahren, sondern einen Bahnsteig weiter links. Es sind nur noch sieben Minuten bis zur Abfahrt des Anschlußzuges. 80 Aussiedler stürzen los. Jeder kämpft für sich allein um das Weiterkommen. Es ist erschreckend, wie wenig Rücksicht genommen wird. Schullers werden, wie andere Ältere und Behinderte, stehen gelassen, ja abgedrängt. Sie verfallen in fast unkontrollierbare Panik.

Als die Verzweiflung am größten ist, schlagen heimatliche Klänge an ihr Ohr. Ein älterer Herr spricht Familie Schuller sächsisch an, stellt sich als Landsmann vor, der in Wien wohnt und ehrenamtlich Bahnhofsdienst tut, um den Aussied-

lern beim Umsteigen zu helfen. Der Herr strahlt Ruhe aus, bietet einen Gepäckwagen an. Sie wissen nicht, wie ihnen geschieht. Im Handumdrehen sind Koffer und Taschen auf dem Wägelchen gestapelt, sind sie zum Anschlußzug verfrachtet, sitzen in einem Abteil und bekommen sogar einen Pappbecher Fruchtsaft nachgereicht. Tiefe Dankbarkeit erfüllt sie, doch ehe sie diese artikulieren können, ist der Zug schon abgefahren, ist unterwegs nach Nürnberg, in Richtung neue Heimat. Die Nervosität versickert, die Aufregung legt sich. Langsam nehmen auch Schuller und seine Frau ihre Umgebung wieder wahr. Gespräche mit den Nachbarn ergeben, daß die Wiener Landsleute es doch tatsächlich geschafft haben, allen, aber auch wirklich allen Aussiedlern zu helfen, den Anschluß zu erreichen. Eine weitere der Hürden auf dem Weg in die Freiheit ist überwunden!

Seit die Beförderung der deutschen Aussiedler aus Rumänien auf dem Luftweg eingestellt und gänzlich auf den Zugverkehr verlegt worden ist, schwillt der Durchgangsverkehr in Wien heftig an. Wie unsere Wiener Landsleute berichten, kommen die meisten der Aussiedler mit dem Expreß 262 „Orient-Expreß“ (Abfahrt gemäß Winterfahrplan aus Kronstadt um 22.32 Uhr, aus Schäßburg um 0.12 Uhr, aus Mediasch um 0.44 Uhr und aus Arad um 5.00 Uhr) in Wien an. Die fahrplanmäßige Ankunftszeit auf dem Wiener Westbahnhof ist 13.34 Uhr. Die Weiterfahrt erfolgt in der Regel um 14.05 Uhr, also nach 31 Minuten, mit dem EC „Johann Strauß“.

Rumänischerseits wird den Aussiedlern gestattet, Handgepäck bis zu 30 kg pro Person im Zug mitzunehmen. Die meisten der Aussiedler schöpfen das ganz aus, wenn auch ältere und behinderte Personen mit kleinen Kindern ihr Gepäck allein und ohne Hilfe dann gar nicht bewegen können. Dadurch entstehen die ersten Schwierigkeiten beim Umsteigen. Dazu kommen noch die fast regelmäßigen Verspätungen. Wenn z. B. der Orient-Expreß schon in Budapest mit mehr als einer Stunde Verspätung eintrifft, fährt der ungarische Teil des Zuges ohne die rumänischen Waggons ab. Diese werden dann erst mit dem nächsten Expreß, dem „Wiener Walzer“, weiterbefördert und erreichen Wien erst um 20.15 Uhr.

Trifft der Orient-Expreß in Wien unpünktlich ein, so wird bei Verspätungen bis zu 20 Minuten das Umsteigen hektisch, bleibt aber in der Regel noch möglich. Bei größeren Verspätungen wird der Anschlußzug nicht erreicht. Am Wiener Westbahnhof ergeben sich Wartezeiten von fünf oder mehr Stunden, entstehen Probleme.

Dankenswerterweise hat der Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien seit Mitte November einen ehrenamtlichen Hilfsdienst eingerichtet. Die freiwilligen Helfer besorgen Gepäckwagen, geleiten die meist reiseunerfahrenen Aussiedler auf den richtigen Bahnsteig, betreuen ältere und behinderte Landsleute und Familien mit Kindern. Getränke müssen besorgt werden, Geld für die Benutzung des WC ist zu geben usw. Bei längeren Aufenthalten wird der Einkauf von Obst und Erfrischungsgetränken aus dem nahegelegenen Großmarkt ermöglicht, eventuell auch telefonische Anrufe bei Verwandten. Im Winter wurden die Aussiedler samt ihrem Gepäck im geheizten Wartesaal untergebracht. Dort werden sie durch Beratung, Besorgung von Getränken (Essen haben sie meist dabei), heißem Wasser für Säuglingsnahrung, aber auch mit Kuchen und Schokolade für die Kinder betreut. Immer wieder gibt es auch Fälle, wo eine ärztliche Betreuung durch den Notarzt, beispielsweise bei Zuckerkranken, oder eine Versorgung mit Medikamenten organisiert werden muß.

Es ist nicht nur die Arbeit für die Helfer, es entstehen auch Kosten. Öffentliche Hilfsorganisationen wie Rotes Kreuz, Caritas usw. haben bislang am Wiener Westbahnhof keine Hilfestellen. Alle Hilfeleistungen werden vorerst nur von unseren in Wien lebenden Landsleuten geleistet. Hans Elsässer, Andreas Groß und viele, viele andere, die mir namentlich nicht bekannt sind, wirken mit an dieser selbstlosen und ehrenvollen Aufgabe.

Die erfreulicherweise gestiegenen Aussiedlerzahlen der letzten Monate – im März kamen 2352 Aussiedler aus Rumänien, im April 2250 – haben die Probleme in Wien weiter verschärft, kommen doch jetzt durchschnittlich 75 Personen pro Tag, die versorgt werden müssen. Der Verein der Siebenbürger Sachsen aus Wien kann ohne Hilfe aus Deutschland den Bahnhofsdienst nicht durchhalten. Zumindest die Kostenfrage muß kurzfristig mit der Landsmannschaft in Deutschland gelöst werden, soll dieser so notwendige Dienst zum Wohle unserer Landsleute weiter geleistet werden.

Wir rufen alle Landsleute und vor allem die Angehörigen von Aussiedlern, die in Wien betreut worden sind oder in Zukunft betreut werden, zu Spenden auf (Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Konto-Nr. 798 29-800, Postgiroamt München, BLZ 700 100 80, Verwendungszweck: Bahnhofsdienst). Die Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

Dr. Günter von Hochmeister

Was für eine Orga!

Und was für ein großartiger Einsatz!